

Schulhaus Gräslikon : (Berg am Irchel, 1913/14)

Autor(en): **Michel, Regula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich**

Band (Jahr): **74 (2007)**

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-1045484>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

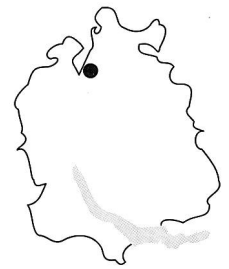
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schulhaus Gräslikon

(Berg am Irchel, 1913/14)



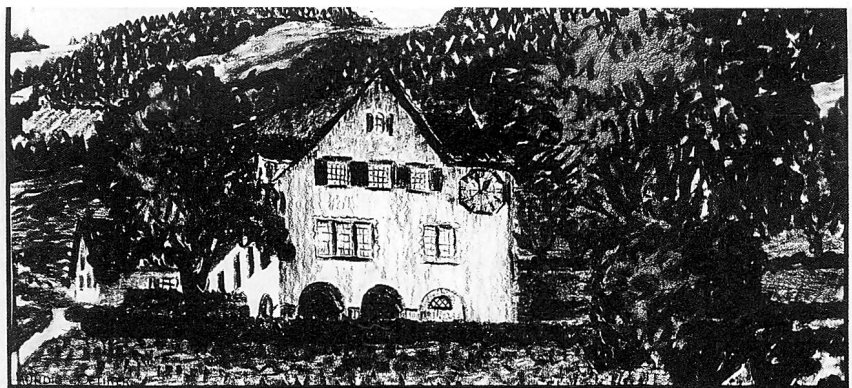
Das kleine Landschulhaus am Nordosthang des Irchels ist ein gutes Beispiel für die Schularchitektur des Romanischen Heimatstils. Während in ländlichen Regionen Schulhäuser noch bis um 1900 nach den Musterplänen von 1835/36 erstellt wurden, waren ab den 1860er-Jahren in den Städten grosse, historistische Schulpaläste entstanden. Die Reformbewegung des beginnenden 20. Jahrhunderts aber lehnte beide Bauformen ab. Die neuen Ziele fasste der Aarauer Pfarrer, Schriftsteller und Heimatschutzpionier Rudolf Wernli (1846–1925) in seiner Abhandlung über das moderne Schulhaus folgendermassen zusammen: «Es gilt, ohne Schablonendienst ein Schulhaus zu bauen, das je nach seiner landschaftlichen Lage und nach dem Charakter der Ortschaft neben voller Berücksichtigung aller schultechnischen und hygienischen Gesichtspunkte vor allen Dingen auch eine künstlerische Verteilung der Baumassen zu geben versucht, ein Schulgebäude, das bodenständig ist, das mit der Liebe zur Jugend und mit der Freude an der Jugend auch den Sinn für das Gefällige und Schöne, für edle und ruhige Harmonie und die Liebe zur Heimatlichkeit verbindet.» (Heimatschutz 2/1907, S. 55) Bunte Bilderwelten in Form von Malereien und Bildhauerarbeiten, lichtdurchflutete, gut zu lüftende Zimmer und Korridore, Zentralheizungen, Ventilatoren, spülbare Toiletten und kindergemässe Proportionen prägten die neue Schulhausarchitektur.

Im Kanton Zürich beeinflusste das kantonale Hochbauamt nach der Gründung des Schweizer Heimatschutzes 1905 die Gestaltung zeitgemässer Schulhäuser immer deutlicher. Kantonsbaumeister Hermann Fietz (1869–1931), ab 1909 Vorstandsmitglied des kantonal-zürcherischen Heimatschutzes, prüfte die Projekte für neue Schulhäuser persönlich und entwarf nötigenfalls eigenhändig Verbesserungen und Gegenvorschläge. An der Schweizerischen Landesausstellung von 1914 in Bern präsentierte der Kanton Zürich eine Mustermappe mit knapp 20 zwischen 1906 und 1914 ausgeführten, vorbildlichen Heimatstil-Schulhäusern in kleineren und grösseren Landgemeinden. In dieser Dokumentation wurde auch das Schulhaus von Gräslikon vorgestellt, das mit

seinem hohen Satteldach einem traditionellen Wohnbau gleicht, seine besondere Bedeutung als öffentlicher Bau jedoch im seitlich angefügten polygonalen Treppenturm mit der grossen Schulhausuhr zeigt. Im talseitigen Erdgeschoss liegt eine kleine offene Pausenhalle, im Obergeschoss sind ein Schul- und ein Arbeitsschulzimmer untergebracht, und im Dach liegt die Lehrerwohnung mit ursprünglich fünf Zimmern, einer kleinen Küche und einer Toilette (kein Bad). In der farblichen Ausgestaltung herrschen die für den Heimatstil typischen warmen Rot- und Gelbtöne vor, die nach der damaligen Auffassung dem kindlichen Gemüt am besten entsprechen, denn wichtig war den fortschrittlichen Architekten auch der psychologische Effekt der Baukunst. Ein Schulhaus sollte als «stiller Miterzieher» wirken, das ästhetische Gefühl der Kinder bilden und als heiterer, freundlich wirkender Ort die Lernwilligkeit der Schüler fördern.

Entworfen wurde das Schulhaus Gräslikon von den Architekten Karl Kündig (1883–1969) und Heinrich Oetiker (1886–1968). Ihr Büro bestand von 1910 bis 1936/37 und machte sich vor allem im Siedlungsbau einen Namen. Später war Oetiker Bauleiter der Landesausstellung von 1939; 1942 wurde er zum Stadtrat gewählt. In den zwölf Jahren seiner Amtszeit entstanden in der Stadt Zürich 33'300 Wohnungen, zahlreiche Schulhäuser und Freibäder. Mit einer neuen städtischen Bauordnung, der Gründung des Büros für Altstadtsanierung und der Schaffung der «Auszeichnung guter Bauten» lenkte er den Städtebau in neue Bahnen. Kündig hielt sich mehr im Hintergrund, ist aber den Stadtzürchern als Schöpfer der im Zusammenhang mit der «Landi» 1939 erstellten Fischerhütte am See ein Begriff. Das Schulhaus von Gräslikon gehört zum Frühwerk der Architektengemeinschaft Kündig & Oetiker und zu den qualitativsten Landschulhäusern des beginnenden 20. Jahrhunderts.

Regula Michel

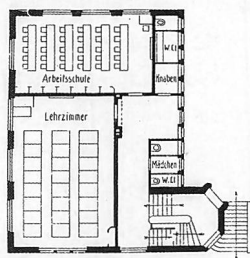


Kündig & Oetiker, Arch. Zürich.

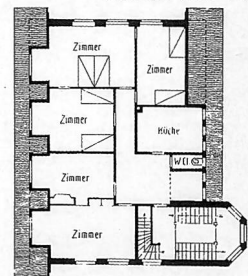
Gräslikon

1 Klassenzimmer

erbaut 1913/14



ERDGESCHOSS



DACHSTOCK

Das Schulhaus Gräslikon von 1913/14. Heutiger Zustand. (Foto Kantonale Denkmalpflege Zürich) Plan mit Skizze und Grundrissen. (Staatsarchiv D 2334.3)